

Presseinformation

Meran und Umgebung

Geschichte und Kultur

Hauptstadt der Grafschaft Tirol, aufblühende Kurstadt der Belle Époque, Lazarettstadt im Zweiten Weltkrieg: Die Geschichte der Stadt Meran ist lang und bewegt. Sie spiegelt sich bis heute in der Fülle architektonischer und kultureller Kleinode wider.

Am Schnittpunkt des Vinschgaus, des Ulten- und des Passeiertales befindet sich das Meraner Becken. Zu Füßen der bis zu 3.335 Meter hohen Berge der Texelgruppe liegt auf nur 324 Metern Meereshöhe die Stadt Meran. Bekannt ist sie vor allem als Luftkurort und für ihr mildes Klima, das entlang der vielen Spazierwege und in den groß angelegten Parks mediterrane und exotische Pflanzen gedeihen lässt.

Vom Sumpfgebiet zur Hauptstadt von Tirol

Schon zu Ötzi Zeiten, vor über 5.000 Jahren, gab es Ackerbauern in der Region. So wie sich das Etschtal, wie das Meraner Land von den Südtirolern genannt wird, präsentiert, ist es heute kaum vorstellbar, dass sich hier damals ein Sumpf ausbreitete und die Bauern nur auf den Anhöhen leben konnten.

Über Meran thront Schloss Tirol, jene Burg, die der Grafschaft Tirol ihren Namen verlieh. Als die Grafen von Vinschgau um 1200 ihren Verwaltungssitz nach Schloss Tirol verlegten und begannen, sich Grafen von Tirol zu nennen, erlangten Meran und seine Umgebung zunehmend Bedeutung, nicht nur in den anliegenden Gebieten, sondern europaweit. Meinhard II. ließ in Meran die Lauben und Wehranlagen wie die Stadtmauern und -tore bauen. Drei der vier Stadttore sind noch erhalten: das Vinschgauer, das Bozner und das Passeierer Tor. Das Ultner Tor am heutigen Theaterplatz existiert nicht mehr.

Außerdem befand sich die Münzprägestätte in dieser Zeit in Meran, hier wurden kleine Silbermünzen mit eingepprägtem Doppelkreuz hergestellt, die Meraner Kreuzer. Auf diese Münze geht der Name „Kreuzer“ als Währungseinheit zurück, der sich bald im gesamten süddeutschen Raum durchsetzte.

Schloss Tirol ist heute das vielleicht bekannteste Wahrzeichen der Meraner Gegend. Schon um 1000 entstand hier ein erster Burgbau, zahlreiche Hinzufügungen, Umbauten und eine große Renovierung im 19. Jahrhundert haben dem Schloss sein heutiges Erscheinungsbild gegeben. Im Inneren sind vor allem die reich geschmückten romanischen Portale und die Fresken der **Burgkapelle** sehenswert. Außerdem befindet sich im Schloss das Südtiroler Landesmuseum für Kultur- und Landesgeschichte, das sich der Geschichte Tirols widmet und wechselnde historische und kunstgeschichtliche Ausstellungen präsentiert.

Neben Schloss Tirol zeugen noch zahlreiche andere, gut erhaltene Burgen, Schlösser und Ansitze von dieser Blütezeit im Mittelalter – einige befinden sich sogar mitten in der Stadt Meran: Die efeubewachsene Landesfürstliche Burg beispielsweise, ein kleines Gebäude, das weniger zur Abwehr als viel mehr als Lustschlösschen für Fürst Sigmund den Münzreichen diente. Als der Minnesänger Oswald von Wolkenstein 1445 auf der Landesfürstlichen Burg zu Besuch war, verstarb er hier.

Malerisch zwischen Weinbergen gelegen, ist Schloss Leoben oberhalb von Tschermers, eines der beliebtesten Fotomotive der Gegend. Erbaut wurde es 1260 durch die Herren von Marling. Das im 14. Jahrhundert errichtete Schloss Schenna liegt direkt auf der gegenüberliegenden Talseite von Dorf Tirol und dient heute den Grafen von Meran als Wohnschloss. Familien adeligen Ursprungs

leben auch auf der Stachlburg in Partschins und auf dem mittelalterlichen Gut Kränzelhof in Tschermers, das als Weingut und für seinen Labyrinthgarten bekannt ist.

Unterhalb von Dorf Tirol befindet sich die Brunnenburg, wo die Grafen de Rachewiltz leben. Mary de Rachewiltz war die Tochter des berühmten amerikanischen Schriftstellers **Ezra Pound**. Sie erwarb mit ihrem Mann in den 1950er-Jahren die Brunnenburg, das Paar verlegte seinen Wohnsitz hierher. Heute befindet sich auf der Brunnenburg das „Ezra Pound Literaturzentrum“, das Studenten aus aller Welt besuchen, um sich mit dem Werk des umstrittenen Dichters auseinanderzusetzen. Pound war, als er in den 1920er- und 30er-Jahren in Italien lebte, ein glühender Bewunderer Mussolinis. 1945 nahmen ihn amerikanische Truppen fest, in den USA wurde er zum Tode verurteilt. Er wurde als geisteskrank eingestuft und in eine Heilanstalt in Washington D. C. eingewiesen. Als er Ende der 1950er-Jahre, nach zwölf Jahren in der Anstalt, freigelassen wurde, kam er nach Südtirol zu seiner Tochter auf die Brunnenburg, und lebte bis zu seinem Tod hier und in Venedig.

Der heutige Besitzer der Brunnenburg ist Ezra Pounds Enkel, der Ethnologe, Kunsthistoriker und Schriftsteller Siegfried de Rachewiltz. Nach dem Studium in New Jersey, Bologna, Harvard und Cambridge zog es den weltgewandten Geisteswissenschaftler zurück in die Alpen. Er engagierte sich für diverse Vereine, war Direktor des Museums für Kultur- und Landesgeschichte auf Schloss Tirol und gründete das Landwirtschaftsmuseum auf der Brunnenburg, das sich mit dem Leben der Bergbauern in Südtirol beschäftigt. Besondere Tierarten wie Zackelschafe oder Mangalitzaschweine – auch Wollschweine genannt – werden dort gezüchtet. Mit ihren dicken Fettpolstern ergeben Letztere einen ganz besonderen Speck, der auch bei Pur Südtirol im Kurhaus verkauft wird.

Vom Mittelalter bis zum Freiheitskampf Andreas Hofers

Während Meinhard II. Meran zu Glanz verholfen hatte, regierten sein Sohn und dessen Tochter Margarete Maultasch das Land wenig erfolgreich. Bald wurde Tirol den Habsburgern übertragen, die Residenz der Fürsten nach Innsbruck und die Münzprägestätte nach Hall in Tirol verlegt. In Meran begann man sich wieder den althergebrachten Gewerben, der Landwirtschaft und dem Handwerk, zu widmen und die Stadt verarmte. Das „Burggrafenamt“ wurde gebeutelt von Überschwemmungen, Bränden und dem Freiheitskampf zu Beginn des 19. Jahrhunderts.

Nachdem Napoleon 1805 die Österreicher besiegt hatte, entzog er ihnen Tirol und übergab es seinen Verbündeten, den Bayern. Diese wollten in Tirol Reformen durchsetzen und dadurch unter anderem den Einfluss der Kirche eingrenzen. Es kam zu erbitterten Aufständen, die „für Gott, Kaiser und Vaterland“ geführt wurden. Als Held dieses Kampfes ging ein Wirt aus dem Passeiertal in die Geschichte ein: Andreas Hofer. Heute ist sein Heldenmythos nicht unumstritten. Das MuseumPasseier in St. Leonhard widmet sich auf leicht ironische Weise der Geschichte und Verehrung Hofers und geht der Frage nach, warum wir überhaupt so etwas wie Nationalhelden brauchen. Wenig bekannt ist die letzte große Schlacht Hofers im November 1809 am Küchelberg in Meran: Begeht man den Tappeinerweg, spaziert man praktisch am Schlachtfeld entlang. Heute steht am Pulverturm ein Denkmal, das den über 2.000 Gefallenen der Schlacht gewidmet ist.

Kurstadt in der Blüte

Einen zweiten Frühling feierte Meran im 19. Jahrhundert. Wissenschaftler und Ärzte begannen zunehmend auf die klimatischen Vorzüge der Stadt hinzuweisen und so konnte Meran 1827 den ersten Kurgast verzeichnen. Maßgeblich beteiligt an der Entwicklung zum Kurort waren vor allem der weitsichtige Bürgermeister Joseph Valentin Haller und der Gymnasialprofessor Beda Weber. Das Tourismuseum „Touriseum“ auf Schloss Trauttmansdorff veranschaulicht mit Filmen, Modellen, alten Plakaten und vielem mehr auf amüsante Weise die Geschichte des Südtiroler Fremdenverkehrs.

1868 erhielt Meran offiziell das Prädikat „Klimatischer Kurort“. Wegen der milden Temperaturen war Meran vor allem als Winterkurort bekannt, die Zeit von Herbst bis Frühling war bei den Gästen beliebter als die heißen Sommermonate. Als Kaiserin Elisabeth von Österreich-Ungarn 1870 zum ersten Mal in die Stadt kommt, wird eine Blütezeit eingeläutet, die Meran zu höchstem Glanz verhelfen soll. In der Belle Époque beherbergt die Stadt neben zahlreichen Adeligen auch Schriftsteller und Musiker von Weltruhm, darunter Arthur Schnitzler, Sigmund Freud, Christian Morgenstern, Clara Schumann, Edvard Grieg und viele mehr. Unzählige Villen und Grandhotels entstehen, auch der Bau des Kurhauses und des Stadttheaters fallen in diese Zeit. Denn die hochkarätigen Gäste verlangen nach standesgemäßen Unterbringungen und Unterhaltung. Promenaden, Spazierwege, Parks entstehen, Volksschauspiele finden statt, das Kurorchester gibt täglich Konzerte. Meran ist international: Koschere Restaurants und Hotels, eine Synagoge, eine russisch-orthodoxe und eine evangelische Kirche stehen auf engem Raum beieinander. Die Weltkriege unterbrechen die vielversprechende Entwicklung in Meran, Südtirol kommt nach 1918 zu Italien und Meran öffnet sich vermehrt in Richtung Süden, durch den aufkommenden Faschismus bald zwangsläufig. Obwohl der Fortschritt der Stadt in dieser Zeit ausgebremst wurde – außer dem Pferderennplatz, einigen Kasernen und dem Meraner Rathaus entstand baulich wenig –, wurde doch das begründet, was Südtirol heute einzigartig macht: Die Verschmelzung des italienischen Kulturkreises mit der österreichischen Geschichte des Landes Tirol.

Doch die Stadt Meran hatte Glück im Unglück: Als Lazarettstadt blieb sie vor Bombardierungen großteils verschont – die Zerstörung hielt sich in Grenzen. Die Einsätze des italienischen Militärs haben aber architektonisch auch in den ländlichen Gebieten um Meran ihre Spuren hinterlassen: Mausoleen und Bunker entstanden, die die italienischen Truppen nutzten. Zwei dieser Bunker in der Umgebung Merans wurden in den letzten Jahren zu interessanten Museen ausgebaut. Das Bunker Moos in Moos in Passeier zeigt die Geschichte des hinteren Passeiertals und bietet daneben die Möglichkeit, am 30 Meter hohen Fels zu klettern. Außerdem wurde ein Freigehege mit Steinböcken angelegt. Neben dem Bunker in Moos ist auch jener auf dem Gampenpass am Deutschnonsberg sehenswert: Vier Stockwerke und etwa zwei Kilometer lange Stollen trieb das italienische Militär in den Fels. Mit der Gampen Gallery konnte ein Teil der Anlage als Schauraum zugänglich gemacht werden. Derzeit sind dort Bilder aus der Geschichte der Gampenpassstraße, der wichtigen Verbindungsstrecke zwischen Lana bei Meran und Fondo im Trentino, ausgestellt.

Der Fund des Mannes aus dem Eis

Eine Episode der jüngeren Geschichte, die die archäologische Betrachtung des Meraner Landes nachhaltig verändern sollte, war der Fund von Ötzi, dem Mann aus dem Eis. Am Tisenjoch auf dem Schnalstaler Gletscher, auf über 3.200 Metern Höhe, fand ein Nürnberger Ehepaar im September 1991 eine Gletscherleiche. Die beiden Extrembergsteiger Reinhold Messner und Hans Kammerlander waren zufällig auf dem Gletscher unterwegs und stießen hinzu, während man Versuche unternahm, den Körper zu bergen – damals noch im Glauben, es handle sich um einen verschollenen Bergsteiger. Messner und Kammerlander waren die ersten, denen Details der Ausrüstung auffielen. Ihnen war sofort klar, dass dieser Tote älter war, als man bisher angenommen hatte. Der Körper wurde ohne Archäologen geborgen, Befunde in einem Müllsack mitgenommen. Dass es sich um einen Sensationsfund handelte – eine 5.000 Jahre alte, gut erhaltene Mumie –, stellte sich erst eine Woche nach Entdeckung heraus.

Der archeoParc in Unser Frau im Schnalstal bietet dem Besucher Einblick in Ötzis Lebensweise. Steinzeitliche Gebäude, Ötzis Kleidung und Ausrüstung sind hier nachgebildet. Brotbacken über offenem Feuer, Bogenschießen und Töpfern gehören zum Aktivprogramm, das vor allem für Kinder interessant ist.

Reinhold Messner hat in den vergangenen zehn Jahren vor allem mit seinem Großprojekt Messner Mountain Museum von sich reden machen. Sechs Museen wurden zusammengefügt, darunter auch Schloss Juval am Eingang zum Schnalstal. Messner hatte das fast verfallene Schloss in den 1980er-

Jahren erworben. Seine Restaurierungsarbeiten machten Furore, als dem spätmittelalterlichen Gebäude ein Glasdach aufgesetzt wurde, um die empfindlichen Mauerstrukturen abzudecken, die der Witterung ungeschützt ausgesetzt waren. Heute dient das Schloss dem Bergsteiger im Sommer als Wohngebäude, die Ausstellung im öffentlich zugänglichen Bereich zeigt Erinnerungsstücke an seine Expeditionen auf fünf verschiedene Kontinente.

Die kulturellen Schätze, die das Meraner Land zu bieten hat, sind vielfältig und geprägt von der langen Geschichte des Landes, aber auch von der Nähe der Stadt Meran zu den Bergen: Wer vormittags noch die Bunker im Passeiertal oder auf dem Gampenpass besichtigt hat, kann am Nachmittag eines der vielen Schlösser besuchen und abends nach dem Essen noch einen Stadtpaziergang unternehmen. Hier verbinden sich auf engstem Raum alpenländische und italienische Kultur, Nord und Süd, Berg und Tal, Stadt und Land.

www.merano-suedtirol.it